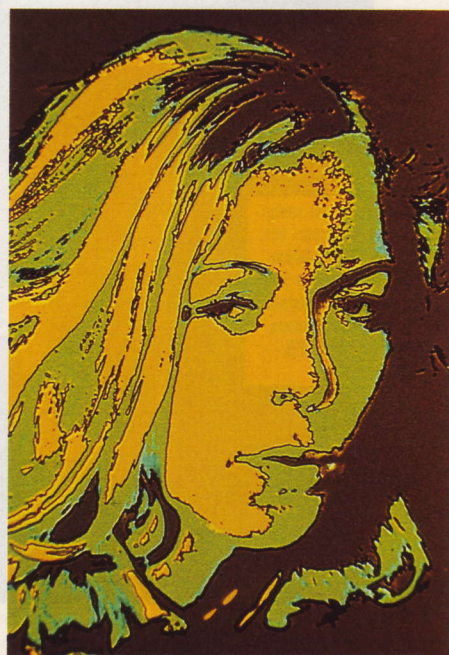


MEHR ALS BILDER

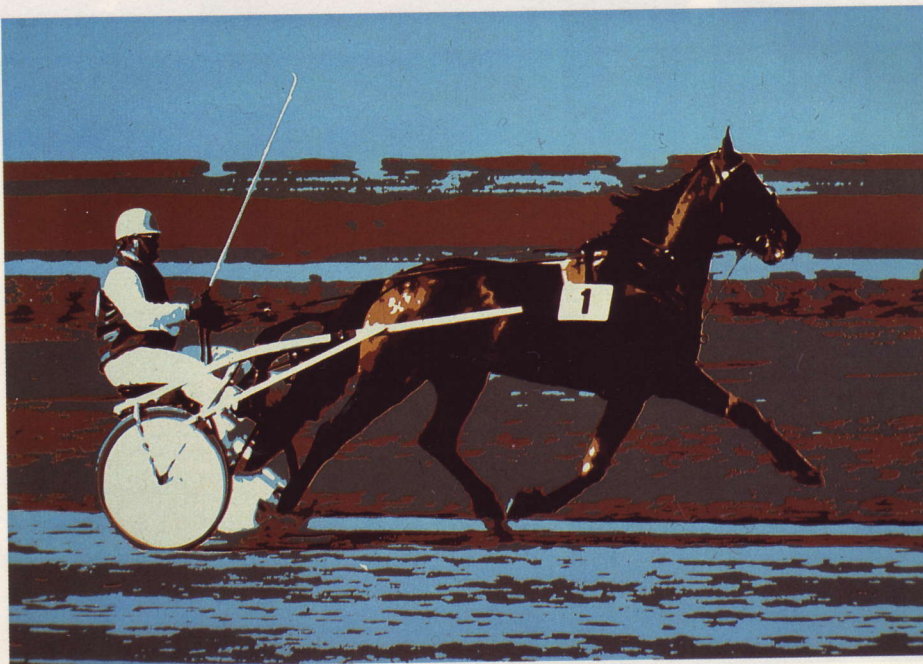
# Color-Key – der Schlüssel zur Farbe

**V**erfremdungen eines bekannten Motivs, entstanden im eigenen Heimlabor, wirken besonders gut, wenn Farbe im Spiel ist. Nun hat nicht jeder Hobbyfotograf ein komplett eingerichtetes Farblabor zur Verfügung. Eine interessante Möglichkeit, mit relativ geringem Aufwand trotzdem zu farbigen plakativen Umsetzungen zu gelangen, bildet das Color-Key-Verfahren von 3 M, das seit einiger Zeit von Letraset vertrieben wird. FOTOHEFT-Leser Rainer Großkopf aus Haar hat sich ausgiebig mit diesem außergewöhnlichen Material beschäftigt.



Alle möglichen Motive können für das **Color-Key-Verfahren** als Ausgangsbasis dienen. Porträts erhalten einen **geheimnisvollen Charakter**.

Die Wahl der Farbe bleibt zwar völlig Ihrer **Phantasie überlassen**, doch kann man sich natürlich durchaus an der **Realität orientieren**.



Durch das vorangegangene **Umkopieren auf Lithfilm** wird die Voraussetzung geschaffen, beliebige Motive oder Motivateile zu einem neuen Bild zu kombinieren. **Unerwünschte Details** lassen sich während des Umkopierens problemlos mit Abdeckfarbe beseitigen, notfalls reicht auch ein **wischfester Filzstift**.

■ Ausgangsbasis für alle Farbverfremdungen dieses Beitrags war ein ganz normales Kleinbild-Dia – zum Teil wurden auch zwei Aufnahmen zu einem neuen Motiv zusammengestellt.

Wenn auch Tontrennungen – diese Technik kam hier zum Einsatz – schon in Schwarzweiß eine Reihe von Einzel- bzw. Zwischenschritten erfordern, so kann man farbige Tontrennungen erst recht zu den schwierigeren Verfremdungstechniken zählen. Color-Key, in 35 Farben lieferbar und damit nicht nur nach der wörtlichen Übersetzung «der Schlüssel zur Farbe», macht die Ergebnisse bei einfachster Verarbeitung sicher und reproduzierbar. Wie alles allerdings, was gut und einfach ist, hat Color-Key leider seinen Preis, dazu später.

### **Getrennte Grautöne**

Ausgehend von einem Negativ oder Dia, werden Kopien unterschiedlicher Dichte auf Lithfilm angefertigt. Dazu eignen sich verschiedene Agfa-Filmtypen, beispielsweise 0 81 p oder Labalith, der in amateurgerechter Konfektionierung von 50 Blatt 9 x 12 cm erhältlich ist. Durch abgestufte Belichtungszeiten beim Umkopieren, beispielsweise 2, 4, 8 und 16 Sekunden, entstehen Auszüge unterschiedlicher Dichte. Bildete ein Dia die Ausgangsvorlage, erhält man ein hartes Negativ, das nur noch wenig Grautöne enthält. Erneutes Umkopieren ergibt ein hartes Positiv mit reinen weißen und schwarzen Flächen.

Um die Materialkosten so gering wie möglich zu halten, schneidet sich Rainer Großkopf Lithfilm und Color-Key-Material in Stücke von etwa 4 x 6 cm. Das Umkopieren erfolgt im Kontakt, eine Glasscheibe sorgt für die erforderliche Planlage zwischen den einzelnen Filmstücken. Empfehlenswert ist eine weitere Glasscheibe als Unterlage, so daß ein völlig planliegender Untergrund zur Verfügung steht. Anzuraten ist weiterhin das Unterlegen einer schwarzen Pappe unter die Film-Sandwiches, um Rückreflexionen und damit eine Kontrastreduzierung zu verhindern. Die so gewonnenen Lith-Negative werden erneut umkopiert, so daß nun eine Reihe abgestufter Negative und Positive entstehen, die keinerlei Grautöne mehr aufweisen. Eventuelle Unsauberkeiten – Staub auf der Glasplatte verursacht weiße Pünktchen – lassen sich problemlos mit einem schwarzen, wischfesten Filzstift beseitigen, und störender Hintergrund kann auf diese Weise ebenfalls leicht eliminiert werden.

Zur Erzielung des typischen Tontrennungseffektes müssen mehrere Positiv-

Auch hier wieder ein gutes Beispiel dafür, daß Rainer Großkopf **neben der Technik** auch in der Wahl der Farben **Fingerspitzengefühl** besitzt.

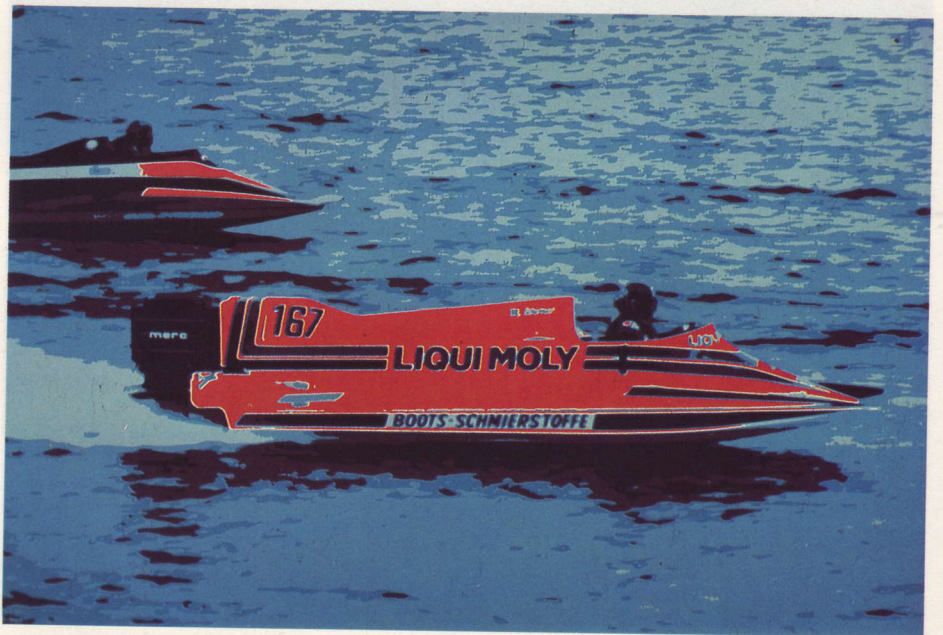
und Negativstufen paßgenau übereinander montiert werden. Dazu wird üblicherweise ein Passergerät verwendet, das entweder viel Geld kostet oder selbst gebaut werden muß. Rainer Großkopf hat sich die Sache wesentlich leichter gemacht – mit ebensolchem Erfolg, wie die Bildbeispiele zeigen. Er legt die einzelnen Auszüge auf einer Leuchtplatte paßgenau übereinander und fixiert das Sandwich mit Tesafilm. Die 4 x 6 cm kleinen Filmstücke würden ohnehin nicht in einen normalen Bürolocher passen.

Die Verarbeitung von Color-Key ist denkbar einfach und kann bei gelbem Kunstlicht durchgeführt werden, da die Folien nur für ultraviolettes Licht (also auch Tageslicht) empfindlich sind. Auf die Color-Key-Folie der gewünschten Farbe wird nun im Kontakt eine der Schwarzweiß-Vorlagen gelegt und das Ganze mit der gesäuberten Glasplatte beschwert. Etwa



Wie das **mittlere Bildpaar** demonstriert, lohnt es sich, vom gleichen Motiv **unterschiedliche Varianten** anzufertigen. In entsprechendem Rahmen präsentiert, läßt sich daraus ein **ansprechendes Tableau** zusammenstellen, das einen ungewöhnlichen Raumschmuck bildet.

30 cm darüber wird eine 60-Watt-UV-Lampe, erhältlich im Elektrogeschäft, angebracht, die Belichtungszeit dabei beträgt etwa drei Minuten. Die Zeit ist allerdings ziemlich unkritisch, Abweichungen, vor allem nach oben, verursachen keine nennenswerten Veränderungen. Mit einem Wattebausch oder speziellen Pads wird der Color-Key-Entwickler aufgetragen und verrieben, bis die Farbe der Folie an den unbelichteten Stellen weggewischt ist. Es bleibt ein einfarbiges Bild stehen, ein Negativ der Vorlage, ohne Zwischentöne – nur in der Eigenfarbe der Folie. Nach kurzem Wässern wird die Folie zwischen Zeitungen getrocknet, sie ist nach wenigen Minuten trocken.



Selbst einfache Motive gewinnen erheblich an Ausdruckskraft. Die **geringe Dicke** der Color-Key-Folien erlaubt das Übereinandermontieren **mehrerer Auszüge** – bis zu zehn hat Rainer Großkopf schon zu einem **Sandwich zusammengestellt**.

Abgesehen von einer UV-Lampe und dem **Color-Key-Entwickler** ist für dieses reizvolle **Verfremdungsverfahren** kein weiteres Zubehör erforderlich.



### **Völlig unkomplizierte Verarbeitung**

Da der Color-Key-Prozess sehr schnell ist, können einzelne Auszüge sofort in einer anderen Farbe wiederholt werden, wenn man mit dem Ergebnis nicht zufrieden ist. Die Folien sind derart dünn, daß Rainer Großkopf teilweise bis zu zehn übereinandergelegt hat. Für den Anfang rät er davon jedoch ab: «Bevor man unnötig viel an Material verbraucht, sollte man sich lieber zurückhalten und nach Möglichkeit vorher schon ungefähre Vorstellungen von der späteren Bildwirkung haben. Außerdem artet die Verwendung zu vieler Farben schnell in ein Farbchaos aus, was den Ergebnissen sicher nicht förderlich ist. Und schließlich lassen sich meiner Erfahrung nach auch mit monochromen Tontrennungen sehr schöne Bildwirkungen erzielen, beispielsweise bei Mädchenporträts.»

Color-Key ist ein Spezialmaterial, das nicht über den Foto-, sondern ausschließlich über den grafischen Fachhandel vertrieben wird. Da dieses Verfahren also hauptsächlich von Grafikern, Layoutern und ähnlichen Anwendern eingesetzt

wird, ist die Konfektionierung entsprechend. Derzeit gibt es das Format 25,4 x 30,5 cm nur in Packungen à 30 Folien zu einem Preis von zirka 300 Mark/Franken – für den Hobbyfotografen also völlig indiskutabel, da man damit schließlich erst eine Farbe besitzt. Nach Auskunft von Letraset laufen jedoch Überlegungen, irgendwann auch 5-Blatt-Packungen anzubieten, die preislich dann wesentlich interessanter wären. Alternativ gibt es eine «Regenbogenpackung», die ein Sortiment von 50 ausgewählten Folien unterschiedlicher Farbe enthält. Bei einem Gesamtpreis von rund 500 Mark/Franken ergibt sich somit ein Betrag von etwa zehn Mark/Franken pro Folie. Durchaus akzeptabel, wenn man bedenkt, daß man daraus eine Vielzahl kleiner Stücke schneiden kann. Manche Händler teilen nach Auskunft von Letraset übrigens selbst für Fachanwender die großen Konfektionsmengen auf, geben also auch einzelne Folien ab. Lieferrachweise gibt es bei: Letraset Deutschland GmbH, Mergenthalerstr. 6, D-6000 Frankfurt/M. 60, Tel. 069/41 50 78-79, und Letraset (Schweiz) AG, Kanalstraße 15, CH-8152 Glattbrugg. ■

**Rudolf Hillebrand**



Hier kontrastieren die **mit Bedacht gewählten** Farben einerseits, die warmen Farbtöne vermitteln andererseits den **Eindruck einer Abendstimmung**. Rainer Großkopf war bei Fotowettbewerben schon mehrfach erfolgreich.